

Kunstaussstellung in Erding:

Nicht nur sattes Grün verwundert

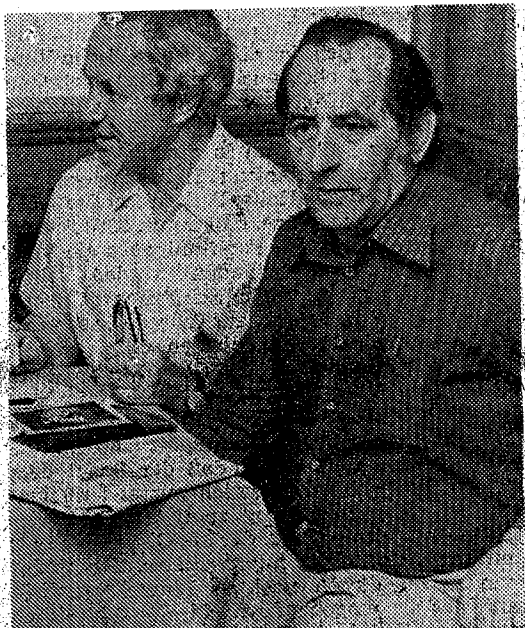
Von unserem Redaktionsmitglied Wilhelm Dieltl

ERDING — Das Gemälde trägt die Nummer 35 und birgt das herbstliche Rottau des Jahres 1917 in sich. Der Maler Hiasl Maier, dessen Liebe stets Erding und dem Chiemgau zugleich gehört hat, ist damals mit Pinsel und Palette Zeuge geworden, wie die Bäuerin mit ihrem Stock über die Wiese marschierte und das Vieh friedlich weidete. Im Hintergrund hat er ein beschauliches Dorf festgehalten, einen bewaldeten Höhenrücken und die fernen, aber mächtigen Berge. Ein urtümliches Stück Bayernland.

Und doch betrachten Fachleute dieses Gemälde dessen Besitzer im Chiemseegebiet wohnt, mit Skepsis. Das Grün der Wiese erscheint ihnen arg widersprüchlich und nicht der Zeit Hiasl Maiers gemäß — dabei soll die sehr frisch wirkende Farbe vor kurzem noch heller gewesen sein. Karlhans Kummer sagt: „Es ist möglich, daß das Bild neu gefirnist wurde. Maier hat damals auf den Untergrund nicht soviel Wert gelegt und deshalb können seine Werke leicht rissig werden.“

Trotzdem existiert Mißtrauen in Kunstkreisen. Es sind angeblich Bilder von Hiasl Maier bekannt, die durch den Maler keine Signatur erhielten. Inzwischen sollen sie seinen Namen tragen — eine von drei möglichen Signaturen. Der von den ENN befragte Stadtrat Kummer hat diese Variationen jedoch noch nicht bemerkt.

Die Jubiläumsausstellung zur 750-Jahr-Feier in der nicht gerade beschaulichen Schulturnhalle wirft diverse Fragen auf, gerade was die Hintergründe der Vorbereitung betreffen. Stadtrat Fritz Steinberger beklagt für das Festkomitee, daß die Haushaltsansätze überzogen seien und das Gremium im übrigen nur kurzfristig informiert worden sei. So wurde knapp vor der Ausstellungseröffnung deutlich, daß die zum Teil ausgesprochen teuren Gemälde bereits rund zwei Wochen in der Turnhalle am Grünen Markt hängen — ohne besondere Sicherung. Die von Fritz Aigner aus persönlichen Termingründen an den Tag gelegte Eile hatte diesen Zustand verursacht.



RATLOS über die unterschiedlichen Hiasl-Maier-Signaturen: Stadtrat Karlhans Kummer (links) mit dem befreundeten Priener Amtsrat Fritz Aigner. Photo: Dieltl

Am Dienstag letzter Woche forderte das Festkomitee eine Alarmanlage. Drei Stunden vor dem offiziellen Beginn der Schau wurde sie noch eilig installiert — mit der Folge, daß die nicht genügend erklärten Sensoren bereits am ersten Wochenende dreimal die Polizei herbeiriefen. Die Mehrkosten wurden kurzerhand auf den Eintrittspreis geschlagen. Er stieg von letztlich von zwei auf drei Mark.

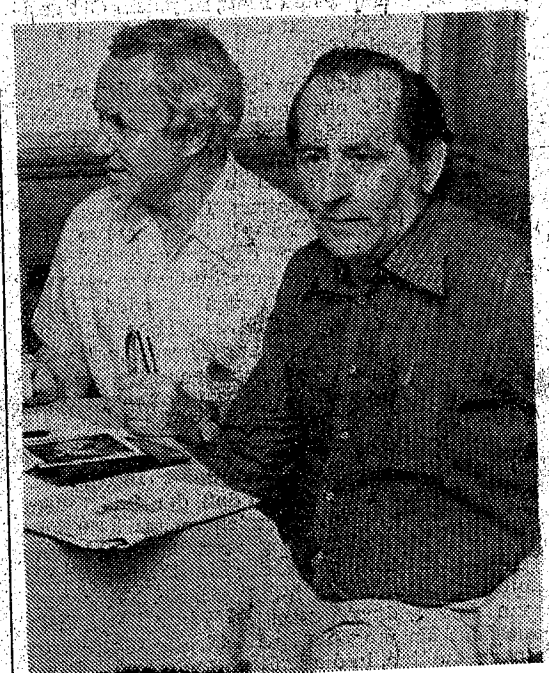
Finanziell dürfte die Ausstellung keine Verluste bringen, da sie recht knapp und immer noch bürgerfreundlich konzipiert ist. Lediglich fünf Mark erfordert der Katalog (Herstellungspreis rund 11.000 Mark) zu Buche schlagen, 2200 Mark der Städtereklame und 1400 Mark für das Plakat. Die Einladungskarten wurden von der Druckerei Groschberger kostenlos hergestellt. Ein weiterer Faktor sind die Diebstahlsversicherungen.

Im Alleingang versuchen die anscheinend um den Gesamterfolg der Ausstellung besorgten Hiasl-Maier-Freunde Fritz Aigner und Karlhans Kummer Geld herbeizuschaffen. Von Maler Rudolf L. Reiter forderten sie rigoros, daß er zehn Prozent seines Verkaufserlöses an die Stadt abzuführen habe. Reiter hat nichts dagegen, sieht sich aber benachteiligt, da von den beiden anderen Künstlern nichts verkauft wird und er auch seinen Umsatz ungern in aller Munde haben möchte.

Fritz Steinberger findet diese Haltung verständlich. „Es ist keiner berechtigt, zu sagen, daß Reiter Geld abführen muß. Darüber wurde weder im Festkomitee noch beim Verwaltungs- oder Finanzausschuß gesprochen oder gar ein Beschluß gefaßt.“

Im übrigen bleibt ein schlechtes Gefühl, was die Adressen der Verleiher von Ausstellungstücken betrifft. Es gibt Interessenten, die sich dem Vernehmen nach der vertrauensseligen Kunstbesitzer annehmen möchten. Bürgermeister Gerd Vogt, der schon vor längerer Zeit per Zeitungsanzeige Diskretion zugesichert hat, zu den ENN: „Die Listen befinden sich im Rathaus unter Verschuß. Niemand kommt an sie heran.“ Trotzdem scheinen bereits Details durchgedrungen zu sein.

Vorläufig überwiegen die bunten Seiten der Festschau. Als gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges entpuppte sich die Eröffnung am vergangenen Freitag. Daß das Premierenpublikum auch ungebetene Gäste aufwies, wurde diplomatisch übergangen. Dafür stand ein erlauchter Kreis beim „Mayr-Wirt“ Schlange, um Autogramme von „Seiner Königlichen Hoheit Prinz Luitpold von Bayern“ zu erhalten. Und schon am Montag flimmerte die Präsentation der Erdinger Künstler ausführlich über Bayerns Bildschirme. Die Sempststadt ist wieder in aller Munde.



r
l
s
-
a
0
t
g
e
-
e
r
n
i
-
u
r
i
-
s
en